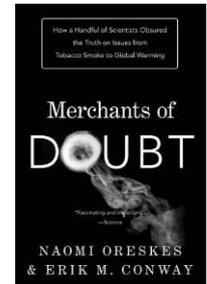


# Die Geschichte des Bestreitens von Umweltproblemen

*Hans-Jochen Luhmann*



Hans-Jochen  
Luhmann



Oreskes, Naomi and Erik M. Conway: *Merchants of Doubt. How a Handful of Scientists Obscured the Truth on Issues from Tobacco Smoke to Global Warming*. New York: Bloomsbury Press 2010; 355 S.

## Klimaskeptizismus – das auffällige Phänomen

Mit der Industriellen Revolution und dem Konzept der Industriegesellschaft hat Europa global den Zugriff auf den erdgeschichtlich gebildeten Bestand der fossilen Energieträger in die Wege geleitet. Heute verbrauchen wir davon pro Jahr etwa soviel wie in durchschnittlich einer Million Jahre gebildet wurde. Das Konzept der heutigen Industriegesellschaft basiert somit auf einem massiven naturgeschichtlichen Ungleichgewicht. Dieses Ungleichgewicht manifestiert sich auch, u.a. im menschengemachten Klimawandel.

Gut hundertfünfzig Jahre später war die neuzeitliche Wissenschaft endlich soweit, auch gemäß ihren hohen Qualitätsanforderungen an Wissen dieses eigentlich Selbstverständliche wahrzunehmen. So ausgestattet und überzeugt hat sie sich in den 1970er und insbesondere in den 1980er Jahren mit ihrer Einsicht an die Gesellschaft gewandt, die sie trägt. Ihre Botschaft war: Mit diesem Konzept bedroht Du Dich selbst!

Wie die daraufhin reagiert hat und bis heute dominant reagiert, das haben die Autoren des hier angezeigten Buches in einer Textpassage von schon literarischer Qualität auf den Punkt gebracht:

“Imagine a gigantic banquet. Hundreds of millions of people come to eat. They eat and drink to their hearts’ content – eating food that is better and more abundant than at the finest tables in ancient Athens or Rome, or even in the palaces of medieval Europe. Then, one day, a man arrives, wearing a white dinner jacket. He says he is holding the bill. Not surprisingly, the diners are in shock. Some begin to deny that this is *their* bill. Others deny that there even *is* a bill. Still others deny that they partook of the meal. One diner suggests that the man is not really a waiter, but is only trying to get attention for himself or to raise money for his own projects. Finally, the group concludes that if they simply ignore the waiter, he will go away. This is where we stand today on the subject of global warming.” (p. 266)

Die Reaktion auf die Offenbarung des Selbstverständlichen ist Panik im Herzen derjenigen, die privilegiert worden sind. Sie bietet das Einfallstor, den Bedarf für den sog. ‚Klimaskeptizismus‘. Der liefert die Anlässe, die Realität zu leugnen. Die Leistung des (Klima-)Skeptizismus ist die Leugnung dessen, was die Wissenschaft sieht. Er ist gleichsam der Widergänger der Wissenschaft.

Deshalb ist es so eigenartig, dass die Wissenschaft um das Phänomen des (Klima-)Skeptizismus lange wie die Katze um den heißen Brei herumgeschlichen ist. Nun endlich beginnt, was lange ausstand: Es wird von ihr aufgenommen. Zwei Wissenschaftshistoriker aus den USA haben, wie sie betonen, ihre freien Forschungsmittel genutzt – um, so ergänze ich, dem Schweigen der beruflichen und ressourcenstarken wissenschaftlichen Institutionen etwas entgegen zu setzen.

## Die Essenz des Konflikts

Wofür der Mann mit der Rechnung steht, ist, in begrifflicher Strenge, an anderer Stelle des Buches formuliert:

“Science was starting to show that certain kinds of liberties are not sustainable ... science was showing that Isaiah Berlin was right: liberty for wolves does indeed mean death to lambs.” (p. 239)

Es geht somit um Freiheit. Freiheit ist das zentrale Schutzgut der US-amerikanischen Verfassungs-Geschichte. In Anspruch genommen wird es u.a. von Unternehmen auf dem ‚freien‘ Markt. In Grenzen gewiesen wird die In-Anspruch-Nahme dieses Schutzgutes seit den 1960er Jahren mit Hilfe eines neuentstandenen Zweiges der Wissenschaften, der Umweltforschung. Reaktionen aus denjenigen Bereichen, die in ihrer Expansion zu begrenzen sind, aus Politik und Wirtschaft somit, waren zu erwarten – und zwar mit Mitteln des dort üblichen unzimperlichen Kampfes und unter Einsatz erheblicher Ressourcen. Anlässe gab es zuhauf während der letzten 40 Jahre, und folglich sind die Bestreiter in vielen Feldern aufgetreten. Dem entspricht der Horizont des Buches.

Das beginnt mit der Geschichte der Leugnung der Erkenntnis, dass Tabakrauchen Krebs induziert. Es folgt die Auseinandersetzung um das „Star Wars“-Raketenprogramm, ob es Schutz bringt oder qua Destabilisierung das Gegenteil des Intendierten. Dann erst wird die Trias von modernen Umweltthemen, von Saurem Regen, Ozonloch und Klimawandel, behandelt.

Dass ausgerechnet der Wissenschaft ein Widergänger erscheinen musste, hängt mit dem Wandel der Naturschutzpolitik zur modernen Umweltpolitik zusammen. Ursprünglich war Umweltschutz in den USA allein Gegenstand der Naturschutzpolitik – auf Augenschein setzend, nicht auf Wissenschaft angewiesen, und zugleich überparteilich. Es kam der Wandel zur modernen Umweltpolitik, dessen Basis, der Clean Air Act, noch im parteiübergreifenden Konsens, unter konservativer Präsidentschaft (Nixon), verabschiedet worden ist. In ihrem Wesen aber war die Naturschutzpolitik damit gewandelt, sie war moderne Anti-Pollution-Politik geworden, zur Vermeidung *antizipierter Folgen*. Um das zu können, ist Politik auf Wissenschaft angewiesen.

Die moderne US-Umweltpolitik aber stellte selbstverständlich keinen sich dort isoliert entwickelnden Politikansatz dar, parallel entwickelten sich vielmehr die abstrakten multilateralen Verträge, die im Nachgang zur ersten UN-Umweltkonferenz in Stockholm (1972) geschlossen wurden. Naomi Oreskes und Erik M. Conway nutzen in ihrem Buch deren grundsätzliche Formulierungen, um

verständlich zu machen, dass damit Ziele wie Anlass des organisierten Skeptizismus in die Welt gekommen waren. Dass den USA von außen etwas auferlegt wird, was ihre Freiheit beschränkt, vermochte ein bestehendes nationalistisches Feindbild bestens zu bedienen.

Das Genfer Übereinkommen über weiträumige grenzüberschreitende Luftverunreinigung der UN-Wirtschaftskommission für Europa von 1979 etwa statuiert, jede Nation habe sicherzustellen, dass auf ihrem Hoheitsgebiet nichts stattfindet, was auf dem Gebiet anderer Staaten zu Schäden führt.<sup>1</sup> Damit war programmiert, dass „Kausalität“ und „Schaden“ zu Schlüsselbegriffen in Auseinandersetzungen wurden, zwischenstaatlichen wie innenpolitischen.

US-spezifisch trug sich das wie folgt zu. Der aus US-Kohlekraftwerken mit SO<sub>2</sub> fernbeschossene Nachbar Kanada bezog sich auf diese Anspruchsgrundlage multilateralen Rechts. In den USA war die Umsetzung des *Clean Air Act* zwar auch heimisch auf die Schiene gesetzt, doch mit dem Entschluss Kanadas schwand in der Öffentlichkeit der bis dahin herrschende Eindruck, es handele sich um eine souveräne Entscheidung der US-amerikanischen Innenpolitik. Der Druck von außen begann intern Konturen zu zeigen, und damit wurde a) die Wissenschaftsbasierung des *Clean Air Act* deutlich, samt dem angelegten Konflikt zur Freiheit der Wirtschaft; zugleich (b) vollzog die Republikanische Partei in den USA, nun unter Reagan, eine programmatische Wendung hin zu einem radikal-einseitigen Verständnis von Freiheit (für Marktteilnehmer, also zuvörderst für Unternehmen).

Das war die Geburtsstunde des Skeptizismus nun zu globalen Umweltthemen. Seitdem wird gegen die Erkennbarkeit von (Umwelt-)Folgen qua (wissenschaftlicher) Antizipation geschossen wie bei Sperrfeuer – bei dem Wert bestehender industrieller Anlagen, deren Laufzeit begrenzt zu werden droht, ist ein Mangel an finanziellen Mitteln für Munitionsnachschub nicht das Problem. Munitionskammer ist die in der Naturwissenschaft grassierende Trivialphilosophie des Positivismus. Sie fokussiert allein auf Fakten und sucht alles andere an Wissenschaft aus deren Tempel zu vertreiben. Mit Fakten-Fokussierung aber ist der Zukunft nicht beizukommen. Deswegen passt der Positivismus zum Skeptizismus wie die Schraube zur Mutter.

## Die Protagonisten und ihre Biographien

Im Mittelpunkt der Analyse des Buches stehen Personen, die in der Außendarstellung wichtig sind, die Galionsfiguren und ‚Verkäufer‘ des Skeptizismus. Die Autoren des Buches sind eben Historiker und haben Aktenzugang zu prominenten Wissenschaftlern, die einmal als Staatsdiener tätig waren. Nicht hingegen betrachtet werden die Akteure hinter dem Schleier, die Investoren – da fehlt es an Aktenzugang. Dass allein Sumpflüthen in den USA fokussiert werden, ergibt sich zwangsläufig.

Zu den Protagonisten des Klima-Skeptizismus, die öffentlich aufgetreten sind, zählt lediglich eine gute Handvoll von Personen; hervorgehoben werden insbesondere die Portraits von Frederick Seitz, von 1962 bis 1969 Präsident der

National Academy of Science, von William Nierenberg und, eine halbe Generation jünger, von Fred Singer. Mit ihren beeindruckenden Lebensläufen sind die Köpfe der Leugner Produkte des speziellen Wissenschaftssystems, welches die Supermacht USA in der Nachkriegszeit eingerichtet hat und welches heute die Basis der Umweltforschung darstellt.

Das war und ist dominiert von Großforschungsinstitutionen, die nicht der reinen zweckungebundenen Wissenschaft zu dienen hatten, sondern sowohl zur Entwicklung von Kernwaffen und deren Trägersystemen als auch zur Erkundung von Ozeanen und Atmosphäre als Räumen dieser Trägersysteme eingerichtet worden waren. Aus diesen Institutionen sind die Leugner in gleicher Weise hervorgegangen wie ihre Gegenspieler.

Fred Singer ist noch heute aktiv. Er war im Herbst 2010 interfraktionell in den Deutschen Bundestag eingeladen, was deshalb durch die Medien ging, weil aus diesem Anlass ausgerechnet die *umweltpolitische* Sprecherin der CDU/CSU-Fraktion sich öffentlich als ‚eigentliche‘ Skeptikerin outete. Ein präzedenzloses Coming out im Deutschen Bundestag! Singer verdankt seine Führungsrolle seinem strukturellen Durchblick in Umweltfragen. Der rührt biographisch daher, dass er umweltpolitisch ein beschriebenes Blatt ist: Er ist Renegat. Ursprünglich Raketenspezialist, hatte das Mitglied der Republikanischen Partei zeitweise eine Position bei der US-Umweltbehörde EPA inne.

Aus dieser Zeit stammt eine bildhafte Formulierung, in der sich zugleich Singers heutige Wendung um 180 Grad als auch seine überragende Intelligenz, jenseits des Positivismus, zeigt. Er thematisiert da das von vielen auch heute als zentral und spannungsreich gesehene Verhältnis von ‚unvollständigem wissenschaftlichen Wissen‘ und der Notwendigkeit, politisch zu handeln. Zustimmend formuliert er zunächst einen Satz, von dem er behauptet, er sei ein ‚Garret Hardin‘-Zitat:

“If we ignore the present warnings signs and wait for an ecological disaster to strike, it will probably be too late.” (p. 83)

um anschließend Noah in einer vergleichbaren Situation zu imaginieren: in einer Situation erst beginnenden Regens, von dem noch nicht sicher gewusst werden konnte, dass er sich als katastrophaler Dauerregen erweisen wird. Da sei er von Volksgenossen umgeben, die auf ihn wie folgt abwiegelnd einreden:

“Don’t worry about the raising waters, Noah; our advanced technology will surely discover a substitute for breathing.”

Singer schließt:

“But if it was wisdom that enabled Noah to believe in the ‚never-yet-happended‘, we could use some of that wisdom now.”

Das ist präzise geschlossen. Und wissenschaftstheoretisch, im Hinblick auf die Struktur zukunftsbezogener Aussagen, ist das klüger als das, was Oreskes und Conway, die den Leugnern auf die Schliche kommen wollen, selbst geschrieben haben. Das zeigt das Maß an (überlegener) Intelligenz, die mit den Leugnern ins (politische) Spiel gekommen ist.

Motiv für das Engagement der Spitzen-Leugner aus den Reihen der Wissenschaft ist die Verteidigung der Freiheit, nach ihrem Verständnis. Sie setzen –

mit anderen zusammen – den Kalten Krieg, nach Untergang des Ost-West-Konflikts, innenpolitisch fort. Es ging weiter gegen die Roten, die, so ihr Verständnis, sich lediglich ein grünes Mäntelchen umgehängt und ihr Operationsfeld verlagert hätten. Deren Basis war nun, so die Wahrnehmung der Skeptiker, die Wissenschaft. Also war die Wissenschaft zum Kampfgebiet geworden. Die politische Führung der Truppe der Kalten Krieger in den USA benötigte somit wissenschaftsintern hochrangige Persönlichkeiten als Speerspitze, die im Nahkampf im Sanktuarium des Gegners zu kämpfen hatten. Erste Bewährungsproben aber hatten sich für die so in ihrer Aufgabe beschriebenen Leugner bereits mit der 1980 ins Amt gekommenen Reagan-Administration ergeben.

### Was verspricht Hilfe?

Bleibt die Frage, was zur Besserung der Verhältnisse getan werden kann. Die Autoren halten die Medien für entscheidend, und für deren Verhalten sei ein Irrtum ausschlaggebend: Die Journalisten säßen bislang einem unangemessenen Verständnis von Wissenschaft auf, insbesondere verführe sie ihre profunde Kenntnis des Wesens der *politischen* Kontroverse dazu, dieses in die Wissenschaft zu projizieren. Damit übersähen sie das völlig Andere dortiger Kontroversen, und vor allem, was da alles längst entschieden und somit unstrittig sei.

Damit sind wir beim schwächsten Teil des Buches. Das vermag man an einem Defizit zu erkennen. Im Verlauf ihrer Analysen haben die Autoren in etlichen Beispielen auf parteiisches, Fairness-Standards verletzendes Medienverhalten hingewiesen, insbesondere seitens der Wirtschaftspresse – ohne auf die Hintergründe dessen systematisch einzugehen. Die Gründe für diese ihre Beschränkung sind naheliegend: Die Autoren verstehen sich als Wissenschaftshistoriker und folgen in ihrer Arbeit einem dementsprechenden Ethos. Das bedeutet Zweierlei:

Zu den Archiven der Medien haben die methodisch als *Wissenschaftshistoriker*, auf Grundlage schriftlicher Akten, arbeitenden Experten keinen Zugang, da gilt in den USA kein ‚Freedom of Information Act‘. Und den direkten Zugang, qua Interviews, haben sie nicht gesucht, den haben sie nur zu Wissenschaftlern aufgenommen – sie sind eben *Wissenschaftshistoriker*. Zusammen: Sie folgen dem Ethos ihrer Zunft, dem des Expertentums.

Vor diesem Hintergrund, ohne weitere Analyse, bei den Medien Hoffnung auf den entscheidenden Hebel für eine Veränderung der Situation absurder Medien-Debatten zu verorten, um den Leugnern Einhalt gebieten zu können, ist schon methodisch so blauäugig, dass man sich als Leser die Augen reibt. Sicher ist: So werden wir in Deutschland nicht zu einer Weise der Thematisierung des Klimathemas kommen, welche etwa den (Qualitätssicherungs-)Maximen des Presserates entspricht.

Beim Reiben und beim Blick auf Deutschland fällt noch mehr auf: Deutschland ist beim wissenschaftlich-institutionellen Umgang mit dem organisierten Klimaskeptizismus ein weißer Fleck auf der Landkarte. Eine entsprechende Untersuchung wie die von Oreskes und Conway für die USA gibt es in Deutsch-

land nicht; und sie ist auch nicht in Aussicht, so wie die Wissenschaft hier aufgestellt ist. Auch ist schwer denkbar, dass in Deutschland die Wissenschaft

- (a) nach dem Vorbild der Londoner Royal Society, tätig wird und Unternehmen hinsichtlich ihrer PR-Strategien in die Schranken weist; oder
- (b) etwa bei der Medienaufsicht (Presserat) vorstellig wird; oder
- (c) für eine Untersuchung zu den bekannten klimaskeptischen Aktivitäten der Automobilindustrie sorgt, nicht zu reden zu den aus öffentlichen Mitteln finanzierten Aktivitäten des Kohlebergbaus und der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR), einer weisungsgebundenen Behörde des Bundesministeriums für Wirtschaft.

Die Wissenschaftsorganisationen in Deutschland stecken erhebliche Mittel in ‚public understanding of science‘. Sie stecken aber Null Mittel in die Korrektur von Fehlvorstellungen zur klimawissenschaftlichen Diagnose, die in den Medien flottieren. Das überlässt das Wissenschaftssystem Einzelnen in ihren Reihen. Das erscheint nicht gerechtfertigt. In einer Demokratie gibt es keine vornehmere Aufgabe der Wissenschaften als die, dem Souverän, dem zu dienen sie verpflichtet sind, zu vermitteln, dass seine Lebensgrundlage gefährdet ist. Und das auch gegen die Medien mit ihren schwach ausgestatteten Qualitätssicherungssystemen.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> “All nations have responsibility to ‘ensure that activities within their jurisdiction or control do not cause damage to the environment of other states or of areas beyond the limits of national jurisdiction.’”(p. 73)